Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 63 (2023)

Artikel: Der Schulweg der Kinder von Meilen
Autor: Sauter, Susy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kindergarten
Just
Trampolin

Schule
Obermaulen
meine wohnung

Schulhaus

Schule

BFF
Anouk
Emma
Jack
Nova
Eric
Jonas
Lia
Valentina
Frauenberg

Der Schulweg der Kinder von Meilen

Susy Sauter*

Wie erfahren Kinder die Mobilität in Meilen? Wie lange brauchen sie für ihren Schulweg? Wie bewegen Sie sich in ihrem Alltag fort? Was freut und stört sie? Und was für Wünsche und Visionen bezüglich Verkehrsinfrastruktur haben sie? Ich freute mich darauf, diesen Artikel zu schreiben. Mir war klar, dass ich dabei alle Stufen und Wachten berücksichtigen wollte. Und so machte ich mich auf die Suche nach geeigneten Interviewklassen.

Im Dorf war der Kindergarten Dorf gesetzt. In der Ormis, welche ja auch zur Dorfwacht gehört, besuchte ich eine Mittelstufenklasse und die Oberstufe. In Obermeilen gaben mir eine 2. Klasse und in Feldmeilen zwei Schülerinnen einer 6. Klasse und eine 2. Klasse Auskunft. Als «Brückenbauerin» konnte ich unsere Labradorhündin Elodie mitnehmen. Da sie eine kinderfreundliche Hündin ist und ich zudem mit einer früheren Hündin die Therapiehunde-Ausbildung absolviert habe, bereitete dies den Lehrerinnen keine Probleme. Auch zeigte ich den Kindern jeweils zwei Heimatbücher, sodass sie wussten, wo ihre Interviews erscheinen werden. Mit dabei waren die Klassenlehrerinnen und in den meisten Klassen die Heilpädagogin oder die Klassenassistenz.

Die Interviews fanden zwischen dem 19. Juni und dem 6. September statt.

2. Klasse Obermeilen, Lehrerin Olivia Meienberg

Die Kinder freuten sich über den Besuch. Da sie sich sehr für Elodie interessierten, war das Eis schnell gebrochen, und sie gaben bereitwillig Auskunft. Ihren Schulweg machen sie meist zu Fuss oder mit dem «Trotti». Einzelne werden – meist wegen schlechtem Wetter oder Zeitnot – auch gefahren. Einige würden gerne mit dem Velo zur Schule fahren, was aber in der 2. Klasse noch nicht erlaubt ist.

Die Kinder der 2. Klasse in Obermeilen, die der Autorin über ihren Schulweg erzählten, haben gleich acht Bilder zu ihren Schulwegvisionen gemalt.

Für den Schulweg brauchen sie wenige Minuten bis zu einer knappen halben Stunde. Geschichten von unterwegs können sie viele erzählen: sei es vom gemeinsamen Weg in Gruppen mit den Nachbarskindern oder mit der Familie, oder auch vom Genuss, ganz alleine unterwegs zu sein. Ein Knabe schätzt die kühle Luft im Gesicht, wenn er den Berg hinunterfährt; ein Mädchen liebt es, über feuchte Wiesen zu gehen. Andere essen kleine Erdbeeren am Wegrand. Auch tote oder lebende Tiere wie Salamander, Schafe, Vögel und mehr stossen auf Interesse. Ein Mädchen will jeden Tag ein Tier sehen, sonst habe es schlechte Laune. Und ein Junge erwähnt noch, dass er immer dankbar sei, wenn er gesund zur Schule komme.
Zu den Freizeitaktivitäten gehen die Kinder selbstständig zu Fuss oder mit dem «Trotti». Einige müssen aber auch weiter weg, beispielsweise in die Nachbargemeinden. Dann werden die Kinder gefahren oder nehmen den Zug.

Störend am Verkehr empfinden sie die Autos und deren Lärm an der Bergstrasse. Häufig Fussgängerstreifen zu überqueren, sei nervig, vor allem, wenn die Autofahrenden nicht anhalten oder ungeduldig werden. Es sei unangenehm und auch gefährlich, wenn die Velofahrenden nicht oder zu viel klingeln. Und auch wild wuchernde Pflanzen, die ihnen die Sicht verdecken, seien eine Gefahrenquelle.

Die Klasse vermittelte der Lehrerin und mir den Eindruck, dass Obermeilen schöne, erlebnisreiche, teils auch steile Wege bietet. Die Kinder haben die Möglichkeit, aus verschiedenen Wegen auszuwählen und so den Gefahren weitgehend auszuweichen.

Nach der Beantwortung der Fragen zeichneten sie ihre kreativen Ideen auf grosse Papierbogen. Sie fantasierten auch von Verbesserungen wie einer Rolltreppe über den Zebrastreifen oder den steilen Berg hinauf, Rutschbahn, Laufband, «Tellerlilift». Mehr Bäume und Tiere soll es geben, einen Hund als Begleiter. Und ein Junge wünscht sich gar, dass er am Bett mit Knopfdruck Räder und Steuerrad ausfahren und so in die Schule fahren kann.

3. Oberstufe Allmend, Sek A, Lehrerin Anja Parin

Mein Besuch fand knapp drei Wochen vor dem Schulabschluss statt. Die Schülerinnen und Schüler waren etwas zurückhaltend, tauten aber mit der Zeit auf.

Auch die Oberstüflerinnen und Oberstüfler sind grösstenteils zufrieden mit ihrem Schulweg. Sie kommen sehr oft zu Fuss, aber auch mit dem E-Bike, E-Roller, Velo, Bus und Zug. Ein Junge reist sogar aus Zürich an. Sie werden mit dem Auto in die Schule gebracht oder von der Schule geholt, wenn sie einen Termin haben. Einzelne schätzen es, den Weg allein zu machen, andere wiederum gehen lieber in der Gruppe mit Kolleginnen und Kollegen. Die Zeit, die sie brauchen, ist sehr unterschiedlich, von wenigen bis 50 Minuten.

Von vielen wird bemängelt, dass die Busse am Morgen überfüllt sind. Man könne

nicht sitzen und sich oft sogar nirgends festhalten. Andere – aus Obermeilen, In der Au – brauchen viel zu lange für den Weg, da der Bus nicht direkt fährt und sie den Umweg über den Bahnhof machen und dort umsteigen müssen.

Auch in der Freizeit sind sie mit allen möglichen Fortbewegungsmitteln unterwegs, sei es zu Fuss, mit dem Zug und dem Auto. Ein Mädchen meint, dass am Wochenende eine letzte Busverbindung um 24 Uhr zu früh sei, eine spätere wäre wünschenswert. Ein Auto ist als Fortbewegungsmittel in der Familie bei den meisten vorhanden.

Den Verkehr erleben sie teils als gefährlich, hektisch und stressig. Die Strassen seien oft zu eng. Generell wünschen sich die Jugendlichen weniger Baustellen, mehr Platz in den Bussen, bessere und direktere Busverbindungen von Ober-, Feldmeilen und Bergmeilen in die Allmend, mehr sichere Velowege und den Viertelstundentakt bei der Zugverbindung Feldmeilen–Meilen.

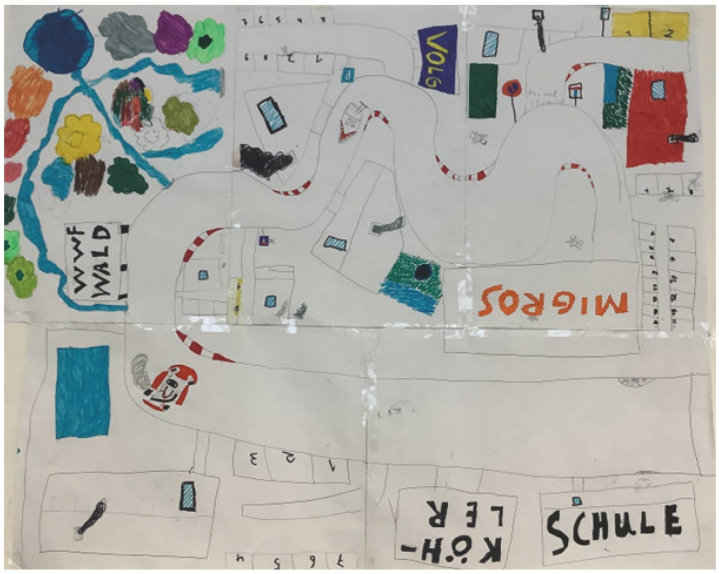
4. Klasse Allmend,
Lehrerin Chantal Haas

Als ich im Schulzimmer eintraf, fand ich die Kinder in einem besonderen Look vor. Es war Pyjamatag im Primarschulhaus Allmend. Zuerst waren die Lehrerin und ich eine Stunde allein mit der einen Halbklasse, die aus den Mädchen bestand. Sie erzählten gerne über ihre Erlebnisse.

Ihre Schulwege dauern eigentlich bis zu 20 Minuten, können aber auch mal eine Stunde beanspruchen. Denn obwohl der Weg kurz sei, könne etwas erlebt werden. Die einen kommen über den Sportplatz oder die steile Treppe durch die Reben hoch. Sie beobachten Sträucher, Blumen und Tiere wie Eidechsen, Blindschleichen, Eichhörnchen. Auch Menschen mit Hunden, Velofahrer und mal interessante, mal nervige Buben kreuzen ihren Weg. Ab und zu stibitzen einige ein paar Trauben von den Reben unterwegs.

Am liebsten sind sie mit dem Skooter, Skateboard oder Velo unterwegs. Die meisten kommen zu Fuss, eine mit Velo, eine mit dem Scooter, noch eine mit dem Bus – wobei sie aber vorsichtig sein müsse, mit wem sie zusammensitze. Auch in der Freizeit sind sie mit den erwähnten Fahrzeugen unterwegs und zusätzlich mit dem Auto, wenn der Weg weiter ist. Ein Mädchen berichtet, dass es in der Freizeit sehr wenig unterwegs ist, und wenn, dann mit dem Bus oder dem Auto. Auch mit dem Skateboard wäre es gerne unterwegs, aber das sei mühsam, weil es Schoner an Armen und Beinen tragen müsse.

Als schwierig und gefährlich am Verkehr erleben sie die schnellen «Töffli» auf dem Schulhausplatz und die E-Roller, die auf dem Sportplatz und Trottoir fahren; dies, weil sie zu wenig Abstand halten und kaum zu hören sind. Auch die diversen Baustellen rund ums Schulhaus mit den Rotlichtern, grossen Lastwagen, Autos und Bussen, die auf das Trottoir fahren, werden als stressig und gefährlich emp-



Der Schulweg der 4. Klasse Allmend von Lehrerin Chantal Haas.

funden. Autofahrende, die an Fussgängerstreifen nicht anhalten, sind ein grosses Ärgernis. Und speziell die Kreuzung Pfannenstiel-/Charrhaltenstrasse sei sehr unübersichtlich.

Wären ihnen keine Grenzen gesetzt, würden sich die Mädchen fantastische Sachen wünschen, wie zum Beispiel einen Treppenlift und eine Rutschbahn, eine Achterbahn, eine Snowboardpiste, ein Katapult von zu Hause zur Schule, mehr Natur, keine Baustellen, Figuren wie Gnomen und Feen am Weg, «Gepäckwägeli» für die schweren Rucksäcke, ein Laufband oder eine Sesselbahn, die ein Quartier mit dem anderen verbindet.

Nach der Pause sprachen wir noch mit der zweiten Halbklasse – alles Buben. Nur ein Knabe hat einen längeren Weg, die meisten wohnen recht nahe.

Ein Knabe wohnt so nahe, dass er nur durch den Garten gehen muss und schon in der Schule ist. Ein anderer Schulweg führt durch den Wald, wo viele Tiere wie Eichhörnchen und Vögel anzutreffen sind. Andere passieren die Delica-Fabrik, da rieche es immer fein. Ein Junge, der von der Pfannenstielstrasse kommt, nimmt den Ormissteig oder fährt mit dem Velo rundherum. Wenn die Jungs über den grossen Parkplatz kommen, müssen sie vorsichtig sein, damit sie von den Elterntaxis nicht überfahren werden, und wenn sie über den Sportplatz kommen, treffen sie viele Kinder und Lehrer. Ein Knabe trifft oft einen kleinen Hund, der immer kläfft, deshalb nennt er ihn «Kläffi». Ein anderer beobachtet, wie Schüler über verbotene Abschrankungen gehen.

Die meisten kommen zu Fuss, zwei mit dem Velo oder Scooter, selten kommt jemand mit dem Auto. Dasselbe gilt für die Freizeit.
Auch die Buben stören sich an den Baustellen und den Autos und Bussen, die deshalb über das Trottoir fahren; an Autolenkern, die beim Fussgängerstreifen nicht anhalten, ungeduldig sind und hupen – ja sogar den Finger zeigen – und an den zu vielen Autos. In der Hürnen seien die Autos oft zu schnell unterwegs, sie seien generell zu gross, und es rieche schlecht wegen der Abgase.

Gefragt nach Visionen und Wünschen haben sie viele Ideen: mehr Grün, Riesenkaninchen, alle Autos gehen nach Zürich, fliegende Autos schweben in der Luft, Gokarts als Schulbusse, weniger Baustellen,

eine Achterbahn durch Meilen und vom Schulzimmer eine Aussicht auf viele schöne Autos.
In den kleineren Gruppen kamen sehr viele Erlebnisse, Fantasien und Wünsche zum Ausdruck, die 4.-Klässler sprudelten richtiggehend.

6. Klasse Feldmeilen: Der Schulweg von Alina und Luca

Alina und Luca besuchten mich in meinem Garten. Die beiden Mädchen standen bereits am Heimatbuch-Forum vom 8. Juni 2023 Red und Antwort. Wie schon damals waren die beiden Girls spontan, offen und erzählten gerne von ihren Erlebnissen und Ideen. Beide wechseln nach den Ferien das Schulhaus und kommen in die Sek A in der Ormis.

Sie haben den längsten Schulweg in der Klasse und sind meist zu Fuss unterwegs, nämlich rund 20 Minuten – den Berg hoch haben sie länger als hinunter. Andere der Klasse wohnen näher und haben nur fünf Minuten bis zur Schule. Zwei bis drei Klassenkameradinnen und -kameraden, «die Faulen», kommen mit dem Bus, andere mit dem Velo. Es gibt zwei Gruppen, die gemeinsam gehen und aus zwei unterschiedlichen Quartieren kommen (unterhalb der Stöckenweid und weiter unten).

Sie schätzen den schönen Naturweg, wo sie Tiere wie Vögel, Katzen etc. treffen. Aber früher sei es noch schöner gewesen, das wissen sie von alten Fotos ihrer Eltern; da hatte es weniger Strassen und Häuser. Die Autofahrer sind zum Teil sehr rücksichtlos, ungeduldig und haben einen lauten Fahrstil. Sie wären froh, wenn diese freundlicher und vorsichtiger wären und es weniger Baustellen gäbe. Die Busfahrer sind meistens nett, sie selber auch mit ihnen. In der Freizeit sind die beiden zu Fuss, dem Velo, dem Bus oder mit dem Auto unterwegs.

Ideen und Visionen zum Verkehr haben sie auch: Beide Kinder wünschen sich einen Schulbus, der sie zu Hause abholt, oder eine Rolltreppe den Berg hoch.
Nach den Sommerferien, wenn sie in die Sek wechseln, wollen sie mit dem Velo in die Allmend fahren.

2. Klasse Feldmeilen, Lehrerin Alice Roth

Es war ein heisser Sommernachmittag. Die Kinder haben erst gerade die 2. Klasse begonnen, sind also ein Jahr jünger als die Zweitklässlerinnen und Zweitklässler von Obermeilen. Auch sie waren sehr erfreut über meinen Besuch. Zuerst interessierten sie sich sehr für Elodie und hatten viele Fragen zum Hund. Dann sprudelten die Erzählungen zum Schulweg, und einiges deckte sich mit den vorgängigen Klassenberichten. Auch in Feldmeilen kommen die Kinder, wie in den anderen Wachten, zu Fuss, mit einem «Trotti», dem Velo oder dem Bus zur Schule. Einige werden mit dem Auto gebracht. Ultraschnell erlebt es ein Junge auf dem Trottinett. Die Kinder berichten ausführlich von ihren Naturerlebnissen und den Begegnungen mit Menschen und Tieren. Was bisher in den anderen Klassen noch nicht genannt

Alle Wunschschulwege der Klasse 2b, die zu ihrem Primarschulhaus Feldmeilen (in der Mitte) führen, sind auf dem Bild zu finden. Diese sind: eine Rutschbahn, eine Seilbahn, eine Achterbahn, eine «Sässelibahn», ein fliegender Teppich, ein Thek-Transport, ein Schulbus, eine Kutsche, ein Töff oder ein Go-kart. Gewisse Kinder wollen auch gerne in die Schule reiten, fliegen oder schwimmen oder durch ein schwarzes Loch steigen und in einem anderen schwarzen Loch bei der Schule wieder herauskommen.

wurde: Sie beobachten den See, die Sonne und den Zug. Das Zeitgefühl für die Dauer des Schulweges kennen einige schon gut. Sie gehen meist in Gesellschaft. Dass die Polizei den Verkehr an der gefährlichen Bushaltestelle regelt, begrüssen sie sehr.

Sie wünschen sich, dass andere Kinder nicht Gegenstände kaputtmachen, die Autos langsamer fahren und am Fussgängerstreifen anhalten. Ein Junge möchte einen kürzeren Schulweg und ein anderer einen längeren. Wieder andere wünschen, dass stachelige Blätter am Weg entfernt werden, die Wiesen nicht nass sind oder die Türe im Bus nicht mehr zu schnell geschlossen wird. Gut fänden sie, wenn mehr Polizei an den Kreuzungen stünde, die den Kindern bei den Übergängen hilft. Einen Transporter für die schweren Theks oder einen eigenen Bus für die Zweitkässler fänden sie toll. Ebenfalls einen Pool unten beim Bahngeleise oder eine Rutschbahn von ganz oben zur Schule.

Kindergarten Dorf,
Lehrerin Rebekka Bollinger

Im Kindergarten verlief mein Besuch ganz anders. Elodie konnte nicht mitkommen, die neuen Kinder waren noch zu klein. Ein klassisches Interview war nicht möglich, die Kinder wären vom langen Zuhören und Sitzenbleiben überfordert gewesen. Ich war beeindruckt, wie die Lehrerin das Thema kindergartengerecht vorbereitet hatte. Genug Bewegung war nebst dem Zeichnen und dem Erzählen ein wichtiges Element. Die Lehrerin begann im Kreis mit einem englischen Lied zum Bus. Vom Kreis bewegte sich der Bus in einen anderen Raum. Dort hatte die Klassenassistenz

in der Mitte ein grosses Papier und Gegenstände wie kleine Häuser, Figürchen, Autos, Legoklötze etc. vorbereitet. Das war unser Dorfplatz, welcher bespielt und bezeichnet werden konnte. Schon zeichnete ein Mädchen den Kindergarten, und die anderen Kinder durften immer mitreden und Ideen einbringen. Abwechslungsweise wurde gespielt, erzählt und das Blatt gestaltet. Altersangepasst wurden Fragen gestellt, beispielsweise: Was habt ihr auf eurem Schulweg dabei? Den orangen Bändel und den Rucksack. Mit wem seid ihr unterwegs? Sie kommen mit Freunden oder vielfach noch in Begleitung Erwachsener, zum Teil zu Fuss, mit dem «Trotti» oder dem Auto. Ganz alleine kommen erst drei der «Grossen». Auf die Frage, was sie unterwegs sehen, werden die Kinder dann wieder aktiv. Die Antworten werden auf Papier gebracht, Häuser aufgestellt, ein Weg, die Strasse, das Trottoir, der Fussgängerstreifen (Legoklötze) und natürlich der Kindergarten. Auch der Schülerclub Sternen bekommt seinen Platz, da viele der Kinder dort in der Tagesbetreuung sind. Was kann man sehen, wenn man zu Fuss kommt? Sie erzählen, teils zeichnen sie die Pfützen auf dem Schulweg, eine Katze mit langen Haaren, «Bluttschnecken» (Nacktschnecken), den Garten mit Blumen, die Chilbi mit den Ballonständen, den «Herbschtmärt«. Und wie erlebt ihr die Autos auf dem Schulweg? «Stoppe, luege, lose, laufe» so haben sie es gelernt. Sie wünschen sich weniger Autos, das wäre ruhiger.

So zeichneten und gestalteten die Kinder vom Kindergarten Dorf ihren Schulweg.

Gefragt nach ihrem Traum-Kindergartenweg, erzählen vor allem die «Grossen»: Keine Autos oder nur das eigene wünschen sich einige. Ein Junge meint, mit dem Pferd zur Schule zu kommen, das wäre super. Ein Mädchen würde gerne mit den Rollschuhen kommen.

Ein dringender Verbesserungswunsch kommt für einmal von den Erwachsenen: Lehrerin und Schülerclub-Leitung wünschen sich mehr Sicherheit bei den Strassenüberquerungen vor dem Kindergarten und an der Kirchgasse. «Es hat zu viel Verkehr und parkierte Autos in der Begegnungszone.»

* Susy Sauter ist Mitglied des Heimatbuch-Beirats.